

1. Der Kapitän der Kaisergarde

Es war im Jahre 1814.

Napoleon I. war besiegt und bereits nach seinem Verbannungsort, der Insel Elba, unterwegs. Am 31. März waren die Verbündeten in Paris eingezogen, an ihrer Spitze die Herrscher Österreichs, Russlands und Preußens. Einer aber, der zu dem Sieg der vereinigten Waffen wohl das meiste beigetragen hatte, saß auf dem Montmartre und konnte nicht mit an dem Einzug teilnehmen; es war der alte Blücher.

Der greise ‚Feldmarschall Vorwärts‘ litt am Fieber und an einer peinvollen Augenentzündung. Noch die Schlacht von Paris hatte er geleitet, mit dem Schirm eines grünseidenen Damenhuts vor den Augen. Als der Einzug begann, zeigte er sich auch, hoch zu Ross und den grünen Schirm unter dem Generalshut; doch es gelang den Bitten Gneisenaus und des Generalchirurgus Dr. Völzke, ihn zum Zurückbleiben zu bewegen.

Bald aber erlaubte ihm eine Besserung seines Zustandes, in der Stadt zu wohnen, und so bezog er das Palais des Herzogs von Otranto in der Rue Cerutti. Von hier aus spazierte er täglich in der Stadt umher, um ihre Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen. Am liebsten ging er im Garten oder unter den Laubengängen des Palais Royal umher, im einfachen, bürgerlichen Oberrock und die unvermeidliche Pfeife im Mund. Oft kam er zu dem Gastwirt Very in der Nachbarschaft der Tuilerien, wo er Kaffee oder Warmbier trank.

In diesem Gasträum weilten eines Nachmittags mehrere Herren beim L’hombre. Ihrer Aussprache nach mußten sie geborene Franzosen sein und ihre Haltung verriet sie als Soldaten.

An einem benachbarten Tisch saß ein junger Mann in Bürgertracht, der sich den Anschein gab, als ob er völlig teilnahmslos sei, trotzdem, aber jedes Wort der Unterhaltung erfasste, die in den Zwischenpausen des Spiels geführt wurde.

Da öffnete sich die Tür und es trat ein alter Herr ein, der einen sehr einfachen Anzug trug und nach einem kurzen Gruß an einem der vorderen Tische Platz nahm. Er bestellte sich eine Tasse Warmbier und war, als er sie erhalten hatte, so mit ihr beschäftigt, dass er sich um die anderen Anwesenden gar nicht kümmerte. Der Kopf dieses alten Herrn war edel geformt, hatte eine prächtige Stirn, eine starke, gekrümmte Nase, dunkel gerötete Wangen und einen feinen Mund, der von einem dichten, herabhängenden Schnurrbart beschattet wurde. Zu dem wohlgebildeten Kinn passten die ausgearbeiteten Züge und das hellblaue Auge, dessen Blick eine treuherzige Sanftmut ausdrückte, aber auch die Fähigkeit, scharf und stechend zu werden.

Der Mann verlangte noch eine Tasse und abermals eine. Draußen schien die Sonne heiß hernieder, im Gastzimmer war es schwül und so durfte man sich nicht darüber wundern, dass es dem Alten bei dem dampfenden Warmbier etwas zu warm wurde. Er machte gar keine Umstände, sondern zog seinen Rock aus, als ob dies hier in Paris nichts Außergewöhnliches sei...